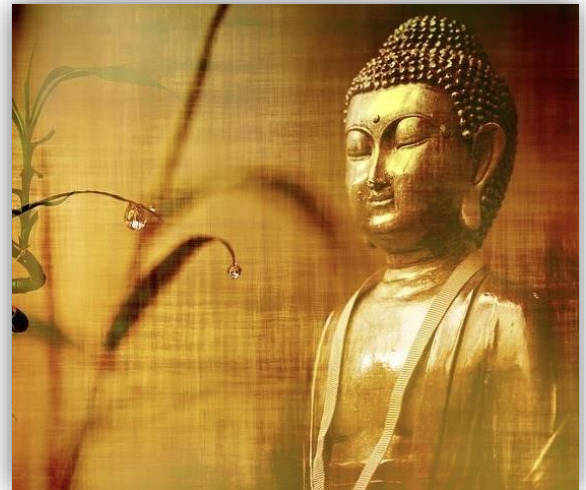


Meditationsübungen als wichtigste Glaubenspraxis

Bei einem Besuch im Buddhistischen Zentrum in Karlsruhe konnten die Schüler*innen der Klassenstufe 9 sich einen persönlichen Eindruck vom Alltag deutscher Buddhisten machen.

Aufgeteilt in zwei Gruppen führen die Jugendlichen mit den Religionslehre-/Ethik-Kolleginnen Frau Enders, Frau Serotek, Frau MacArthur und Frau Krax um eine Stunde zeitversetzt nach Karlsruhe, dort musste noch eine Strecke mit der U-Bahn bewältigt werden, bevor die Gruppe vor einem Altbau in der Gartenstraße stand. Von außen weist nur ein schlichtes Schild auf das Buddhistische Zentrum hin, außerdem findet sich dort eine Einladung zur allabendlichen Meditationsstunde.

Eine freundliche Dame stellte den Gruppen die als Verein organisierte Glaubensgemeinschaft vor: Sie betonte, dass die etwa 100 Mitglieder überwiegend mitteleuropäische Wurzeln haben, deshalb auch keinen Wert auf asiatische Tempel-Bauweise legen, wie die Jugendlichen sie erwartet hatten. Die Wohnung im 1. Stock des Hauses, das die Gemeinschaft gemietet hat, wird als Meditations- und Begegnungszentrum mit Bibliothek genutzt, die restlichen sind an Gemeindemitglieder vermietet.



Meditationen stellen den Mittelpunkt des spirituellen Lebens der hier praktizierenden Diamantweg-Buddhisten dar. Die tibetische Kagyü Linie geht auf den historischen Buddha zurück, verehrt werden auch heute noch bedeutende Meditationslehrer. Der 16. Gyalwa Karmapa floh nach Indien und Nepal und beauftragte dort 1975 Ole Nydal, den Diamantweg-Buddhismus in Europa zu verbreiten. Dieser hat u.a. die Gemeinschaft in Karlsruhe begründet.



Mit einer kurzen Regenbogen-Meditation, auf den sich ein Teil der Jugendlichen offen einlassen konnte, endete der Besuch in der völlig unbekanntem Welt des Buddhismus.

Bericht: A. Krax